

DIE LIVE-VISUALISIERUNG

Ich komme in der Regel eine gute Stunde vor der Veranstaltung, um mich einzurichten. Vor Ort bespreche ich mit meinem Ansprechpartner, wo ich am besten platziert werden kann, und nehme die bestellten Metaplanwände in Empfang. Manche Veranstalter haben Sorge, dass das Zeichnen die Aufmerksamkeit vom Geschehen vorne abzieht. Diese Sorge ist allerdings unbegründet. Das Graphic Recording ist ein Zusatzgeschehen, das die Zuschauer gerne im Blick haben, aber es ist nicht wichtiger als das, was auf der Bühne passiert. Für meine Arbeit brauche ich unbedingt einen freien Blick auf die Präsentation und den Redner. Ich muss mich konzentrieren und gut verstehen können, was gesprochen wird. Hinten oder direkt neben einer Tür ist kein glücklicher Platz, da man leicht abgelenkt werden kann. Von Vorteil ist es auch, etwas Licht zu haben. Außerdem brauche ich einen Stuhl oder ein Tischchen zum Ablegen der Arbeitsmaterialien und zum Sitzen, wenn es längere Pausen gibt.

Wenn ich meinen Platz habe und das Papier hängt, kann ich schon den Titel der Veranstaltung, Logos etc. zeichnen. Manchmal bringe ich das bereits vorbereitet mit, insbesondere, wenn es viele oder komplizierte Logos sind. Mir hilft es, wenn ich das Format vorab mit Bleistift grob in die verschiedenen Teile der Veranstaltung unterteile, die ich durch das Briefing und den Ablaufplan kenne. Bietet es sich an, von oben nach unten zu arbeiten, oder ist ein

zentraler Aufbau besser? Ich lasse immer etwas Platz, um Unvorhersehbares einzuplanen. Bleibt später hier und da weißer Raum, ist das für die Gesamtoptik von Vorteil, da so die einzelnen Elemente besser zur Wirkung kommen. Verbindende Elemente und Schmuckrahmen kann ich später immer noch ergänzen. Wenn die Stifte bereitliegen, die Skizze, der Ablaufplan und alle relevanten Informationen zur Hand sind, schalte ich das Handy aus und warte, bis es losgeht.

Gibt es einen Begrüßungsteil oder eine Einleitung, von der nicht verabredet ist, dass ich dabei mitzeichne, nutze ich die Gelegenheit, um in meinem Skizzenbuch eigene Sketchnotes zu machen. Das ist gut zum Warmwerden und es kann für das spätere Bild von Vorteil sein. Vielleicht habe ich am Ende noch ungefüllten Platz auf dem großen Bild und kann dann noch Elemente aus den Skizzen einfügen.

Wenn es losgeht, brauche ich volle Aufmerksamkeit und Konzentration. Wichtig ist es, den roten Faden herauszuhören, mich auf die wesentlichen Aussagen zu konzentrieren, sie größer darzustellen oder ins Zentrum zu stellen. Die Nebenaussagen können kleiner abgebildet werden, so betone ich die inhaltliche Wertung und der Betrachter kann später in das Bild »eintauchen«, um die Details nachzuvollziehen. Da es während der Arbeit schnell gehen muss, schreibe ich Aussagen mit Bleistift ins Format und

arbeite sie nach, wenn der Redner ausholt, Dinge wiederholt oder vielleicht ein Filmausschnitt gezeigt wird. Text und Bilder zeichne ich mit einem schwarzen Stift. Fehler lasse ich vorerst stehen und umkringel sie mit Bleistift, um sie später zur Korrektur wiederzufinden. Farbe oder Schatten arbeite ich immer dann ein, wenn es Zeit dafür gibt. Diese Elemente können aber auch später immer noch hinzugefügt werden. Wichtig ist, konzentriert zu bleiben und sich nicht ablenken zu lassen. Ich komme während der Erstellung eines Graphic Recordings immer in einen Flow-Zustand. Ich bin ganz in der Arbeit, fungiere als Werkzeug zwischen dem Gehörten und der Bildfläche. Alles andere blende ich automatisch aus.

Ist der Input vorüber und muss nicht sofort der nächste mitgezeichnet werden, nehme ich mir Zeit für die Nacharbeit. In der Regel muss ich erst eine Pause machen, weil die Teilnehmer jetzt gucken kommen, was ich da die ganze Zeit gemacht habe. Oft entstehen dann kleine Gespräche. Viele machen auch ein Foto vom Bild. Ist die Veranstaltung so organisiert, dass das Bild später noch irgendwo zentral aufgehängt wird, bitte ich immer um ein wenig Geduld, da es ja noch nicht ganz fertig ist ...

Um das Bild zu vollenden, radiere ich die Vorzeichnungen weg und korrigiere Schreibfehler mit Tipp-Ex. Ich coloriere Bildelemente, setze Schatten, Rahmen oder fasse Bild-

teile mit einer Hintergrundfarbe (verwischte Pastellkreide) zusammen. So gebe ich dem Bild noch mehr Struktur und Übersichtlichkeit und es wird insgesamt schöner. Zum Schluss mache ich ein Foto für mein Portfolio, hänge das Bild an den besprochenen Platz oder rolle es ein.



PROZESSE VISUALISIEREN

Der Inhalt eines Vortrags steht fest. Es gibt also eine Chance, sich vorab zu informieren und eine Skizze zu machen, wie die Informationen platziert werden können. Bei der Prozessbegleitung ist das anders. Da steht zwar in der Regel das Thema fest, aber die Ergebnisse sind offen. Bestehende Ablaufpläne können während der Veranstaltung jederzeit angepasst oder verändert werden. Darauf muss ich flexibel reagieren und in der Lage sein, die Bildplanung zwischendurch immer neu anzupassen. Wenn ich als Graphic Recorder solche Gruppenprozesse begleite, mache ich mir immer einen guten Plan, wie ich dabei am besten vorgehe. Gibt es einen externen Moderator, Coach oder Berater, versuche ich unbedingt Kontakt aufzunehmen, um im besten Fall ein Team zu bilden. Ein guter Moderator steuert den Prozess sicher in die Richtung, die die Gruppe vorgibt, und das ergänzt sich gut mit meiner passiv aufzeichnenden Rolle. Ich arbeite sehr gerne in solchen Zweiertteams.

Die Gruppen beschäftigen sich mit ihren internen Themen, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Es ist gut, möglichst viele Einzelbeiträge zu erfassen. So findet sich später jeder wieder und erfährt dadurch auch eine persönliche Wertschätzung. Bilder, die während einer Prozessbegleitung entstehen, werden eher unübersichtlich, wie Suchbilder, manchmal sogar chaotisch, halten aber auch immer die herrschende Atmosphäre fest. Die herausgearbeiteten Ergebnisse übertrage ich auf ein neues Bild,

an dem ich parallel zu den prozesshaften Bildern arbeite. So gibt es am Ende ein Bild, das auch gruppenfremden Menschen vorzeigbar ist und keine intimen Details oder verfänglichen Aussagen enthält.

Immer wieder werde ich gebeten, Workshops zu visualisieren. Workshops lassen sich nur bedingt begleiten, da ich natürlich nicht überall gleichzeitig sein kann. Ich gehe dabei in der Regel so vor, dass ich pro Workshop und Thema ein Bild anlege und jeweils ein größeres Bildelement zentral zeichne. Die Bilder stehen an einem zentralen Ort und ich gehe in die Gruppen, um jeweils Zwischenergebnisse, Kernaussagen oder einzelne Beiträge zu notieren, um sie nach und nach auf das jeweilige Bild zu übertragen. Arbeiten alle zum gleichen Thema in Kleingruppen, entsteht ein Bild, auf dem sich im Laufe der Workshopphase alle Gruppenbeiträge sammeln. Wenn die Workshopphase vorüber ist, gibt es meistens eine kurze Präsentation zu den Ergebnissen. Die Bilder sind zu dem Zeitpunkt bereits vorzeigbar und ich kann sie noch ergänzen.

Wenn es sich um große Gruppen oder Veranstaltungen mit vielen verschiedenen Workshops handelt, schaffe ich das nicht allein. Dann visualisiere ich entweder eine mit dem Veranstalter abgestimmte Auswahl oder es gibt mehrere Graphic Recorder, die parallel arbeiten oder aber eine Möglichkeit finden, gemeinsam etwas entstehen zu lassen.

